

NACHRICHTEN

225 000 Euro Förderung für Antikenfestspiele

Trier. Die Antikenfestspiele 2010 werden als Sonderprojekt des Theaters der Stadt Trier vom Land Rheinland-Pfalz mit 225 000 Euro gefördert. Dies teilte die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Trier gestern mit, die im Rahmen der Kulturpflege Zuwendungen für Projekte kommunaler und privater Träger bewilligt und abrechnet. Die Antikenfestspiele im römischen Amphitheater Trier gibt es seit 1998. Nach einjähriger Pause sind sie Ende Juni eröffnet worden. Die Vorführungen laufen bis zum 18. Juli. *dpa*

Nächster Bond-Film auf unbestimmt verschoben

London. Der nächste James-Bond-Film, der 2012 ins Kino kommen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Produktionsfirma EON hat mitgeteilt, dass die Vorproduktion des Films gestoppt und es unklar sei, wann sie wieder aufgenommen werde. Hintergrund ist die finanzielle Krise des Hollywood-Studios MGM, dessen größter Goldesel die Bond-Filme sind. MGM ist mit vier Milliarden Dollar verschuldet und sucht einen Investor. *red*

The Who planen 2011 „Quadrophenia“-Tour

London. Die britische Band The Who planen laut der Zeitung „New Musical Express“ eine Tournee im kommenden Jahr. Sänger Roger Daltrey, 66, hat angekündigt, dass die Gruppe ihr klassisches Album „Quadrophenia“ (1973) mit ins Programm nehmen will. *red*

Bigelow und Moore in Oscar-Gremium gewählt

Beverly Hills. Die Filmemacher Kathryn Bigelow und Michael Moore sind in das Führungsgremium der Oscar-Organisation gewählt worden. Gemeinsam mit der Cutterin Anne Coates („Lawrence von Arabien“) gehören sie zu den Neulingen im Verwaltungsrat der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, wie die Organisation gestern in Beverly Hills mitteilte. Bigelow war im März für ihren Irak-Thriller „Tödliches Kommando – The Hurt Locker“ als erste Frau mit dem Regie-Oscar geehrt worden. Moore hatte den Oscar 2003 für die Dokumentation „Bowling for Columbine“ erhalten. *ddp*

Musikmesse Popkomm so gut wie ausgebucht

Berlin. Die Popkomm im September in Berlin ist bereits jetzt so gut wie ausgebucht. Das teilte der Veranstalter gestern mit. Die Musikmesse ist in diesem Jahr Teil der ersten Berlin Music Week vom 6. bis 12. September. Dabei treten die Popkomm, das Berlin Festival, die Berlin Clubnacht und der Kongress all2gethernow gemeinsam unter einem Dach auf. 2009 war die Messe wegen geringer Nachfrage abgesagt worden. *ddp*

Produktion dieser Seite:

Esther Brenner
Tobias Kessler

Kultur:
Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Christoph Schreiner (cis), Esther Brenner (esb), Cathrin Elss-Seringhaus (ce, Reporterin)

Viele gute Worte

Die Idee einer Saarbrücker Wolfgang-Staudte-Arbeitsstelle – Viel Zuspruch, kein Geld

Wolfgang Staudte (1906-1984) ist einer der wichtigsten deutschen Nachkriegsregisseure – und Saarbrücker. Die nahe liegende Idee einer Staudte-Forschungsstelle findet viel Lob, aber kein Geld.

Von SZ-Redakteur
Tobias Kessler

Saarbrücken. Merkwürdig: Da stammt mit Wolfgang Staudte einer der wichtigsten deutschen Regisseure der Nachkriegszeit aus Saarbrücken – einer Stadt, die sich bei Terminen wie dem Ophüls-Festival gerne als „Filmstadt“ ausruft. Doch mit diesem Pfund der Staudte-Stadt zu wuchern, das Werk des Künstlers zu erforschen und die Erinnerung an ihn hochzuhalten, dazu fehlt bisher das Geld (oder der Wille, es auszugeben) – sowohl bei der Stadt als auch beim Land.

Woran es nicht fehlt, ist die Begeisterung für die Idee, Staudte in seiner Heimat zu erforschen, sagt Uschi Schmidt-Lenhard. Die Germanistin ist Staudte-Kennerin, hat TV- und Radiobeiträge über den Regisseur produziert, eine Saarbrücker Ausstellung über ihn kuratiert und vor vier Jahren, zum 100. Geburtstag des Regisseurs, ein Buch über ihn geschrieben. Seit Monaten klappert sie die Politik- und Kulturinstitutionen des Saarlandes ab, um eine „Wolfgang-Staudte-Arbeitsstelle“ ins Leben zu rufen. Die Reaktion auf ihr Klinkenputzen sei immer die gleiche: großes Lob für die Idee und dann der Hinweis, dass dafür leider kein Geld vorhanden sei. Das saarländische Kultusministerium etwa sei interessiert, sagt sie, es wolle aber die Haushaltsverhandlungen abwarten und habe ihr geraten, sich keine großen Hoffnungen zu machen. Neben seinem filmischen Werk (siehe Info-Kasten) ist auch die Person Staudte interessant und verdient der Forschung: Ein Künstler, der anfangs wechselnd in Ost- und Westdeutschland gearbeitet hat, dafür von beiden Systemen kritisiert (und zensiert) wurde, später zwischen politischem Kino und dem einträglicheren Fernsehen hin- und her pen-



Regisseur Wolfgang Staudte, 1906 in Saarbrücken geboren. In der Mainzer Straße 11 erinnert eine Plakette an ihn. Foto: SZ



Uschi Schmidt-Lenhard, die um eine Staudte-Forschungsstelle wirbt. Foto: Iris Maurer

ZUR PERSON

Wolfgang Staudte, 1906 in Saarbrücken geboren, dreht 1946 mit „Die Mörder sind unter uns“ den ersten deutschen Nachkriegsfilm. Für die ostdeutsche Defa inszeniert er Klassiker wie „Rotation“ (1948) und „Der Untertan“ (1951). Anschließend arbeitet er im Westen und kritisiert filmisch immer wieder die mangelnde Vergangenheitsbewältigung in Deutschland („Rosen für den Staatsanwalt“, 1959; „Kirmes“, 1960). Fürs Fernsehen dreht er unter anderem 1971 „Der Seewolf“, 1977 „MS Franziska“. 1984 stirbt er bei TV-Dreharbeiten. *red*

„Du bist dumm, aber lieb“

Der Klassiker „Der Kommissar“ neu auf DVD

Ein TV-Klassiker mit viel Atmosphäre, Zeitgeist und dem herrlich lakonischen Hauptdarsteller Erik Ode: „Der Kommissar“ erscheint als DVD-Box, angereichert mit gut ausgedrucktem Bonus-Material aus dem Archiv.

Saarbrücken. Gibt es Sonntagabende, an denen man 3sat einschaltet und nicht das abgeklärte Gesicht von Erik Ode sieht? Zurzeit schon, denn gerade mal werden die 97 Folgen von „Der Kommissar“ nicht wiederholt. Insgesamt aber zählt der TV-Klassiker zu den gerne wieder und wieder ausgestrahlten Dauerbrennern. Nun erscheint die erste von vier geplanten DVD-Boxen mit den ersten 24 Folgen, die einen sofort hineinziehen in eine schwarzweiße BRD der späten Sechziger: in leicht muffige Wohnzimmer und Kneipen, wo der große Menschenforscher Kommissar Keller (Ode), der schon alles gesehen hat, in aller Ruhe seine Fälle löst.

In der ersten Folge liegt eine Leiche im strömenden Regen, Herbert Jarczyk dezent jazziges Titelthema erklingt dazu, und Kommissar Keller wird, in gemütlicher onkelhafter Weste,

beim heimischen Briefmarkenschauen gestört: „Ja, was ist denn – ich hab doch Feierabend.“ Viel Atmosphäre und Kolorit verströmt die Serie, dazu einen Zeitgeist, der den Feminismus nicht kennt: „Du bist dumm, aber lieb“, sagt Keller zu seiner Gattin, die ihm sogar die Schuhe anzieht, während er telefoniert. Oha.

Da die Episoden immer wieder im Fernsehen laufen, hat sich der Anbieter beim Bonus-Material zwecks Kaufanreiz Mühe gegeben und in den Archiven gewählt: Zu sehen ist ein 1988er Interview mit Autor Herbert Reinecker aus der Sendung „TeleAs“, ein 1993er Porträt von Darstellerin Helma Seitz („Fräulein Rehbein“) und, als Höhepunkt, ein Drehbericht von 1972 zur 50. Folge: mit einem betulichen und schulmeisterlichen Interviewer und ungewohnten „Kommissar“-Szenen in Farbe – die ausgestrahlten Folgen waren stets schwarz-weiß. *tok*

◆ **DVD-Box** erschienen bei Universum. Die nächsten drei Boxen kommen am 20. August, 5. November und 4. Februar 2011 heraus. Bei der ersten Box sind zwei Folgen dabei, die der Saarbrücker Regisseur Wolfgang Staudte (siehe Artikel oben) inszeniert hat.

Disney muss „Wer wird Millionär?“-Erfinder Millionen zahlen

Los Angeles. Der US-Medienkonzern Disney muss der britischen TV-Produktionsfirma Celador wegen der Ausstrahlung der Quizshow „Who Wants to Be a Millionaire?“ („Wer wird Millionär?“) knapp 270 Millionen Dollar (umgerechnet 214 Millionen Euro) nachzahlen. Das entschied gestern ein Gericht im US-Bundesstaat Kalifornien. Celador hatte das Format für die berühmte Quizshow in Großbritannien entwickelt und die Lizenzrechte für die USA 1999 an Disney verkauft. Die Firma hatte argumentiert, Disney, der zu dem Konzern gehörende Fernsehsender ABC und die Produktionsfirma Buena Vista Television hätten über ein „kompliziertes System interner Transaktionen“ einen Teil der mit der Show erzielten Werbeeinnahmen verheimlicht. Dagegen erklärte Disney, alle finanziellen Verpflichtungen gegenüber Celador eingehalten zu haben. Der Disney-Konzern kündigte an, gegen das Urteil vorgehen zu wollen.

In Deutschland wird „Wer wird Millionär?“ auf RTL ausgestrahlt. Moderiert wird die populäre Quizshow, bei der die Kandidaten mit jeder richtig beantworteten Frage einen höheren Geldbetrag gewinnen können, von Günther Jauch. *dpa*

deltete, dabei stets auf hohem Niveau gearbeitet hat.

„Ich glaube, einigen Leuten ist die Bedeutung von Staudte nicht bewusst“, sagt Schmidt-Lenhard. „Um so mehr muss man die Erinnerung an ihn hoch halten.“ Anklang fand die Idee bei Henry Keazor, Professor der Kunstgeschichte an der Saarbrücker Universität. Er stellt Schmidt-Lenhard seit Mai ein Büro zur Verfügung und hat mit ihr ein Konzept der Staudte-Arbeitsstelle entworfen, angelegt auf mindestens fünf Jahre: Der Nachlass Staudtes (Fotos, Briefwechsel, Filmexposés), zurzeit in Düsseldorf und Berliner Archiven untergebracht, soll in Saarbrücken aufgearbeitet werden; hier sollen auch die Filme auf DVD zusammengetragen werden – die Berliner Kinemathek besitzt einen Grundstock, der laut Uni zur Verfügung stünde; Texte Staudtes und Interviews mit ihm, die in vielen Radio-Archiven (auch beim SR) schlummern, sollen gesammelt und herausgegeben werden; Staudte-Filme sollen in Saarbrücken gezeigt und diskutiert werden; auch Vorträge und sogar ein Kongress sind Teil des Konzepts. Eine weitere Idee ist ein Staudte-Filmfest, auch wenn das Saarbrücker Filmfestival Max Ophüls Preis schon signalisiert hat, dass man der hohen Zahl der Festivalpreise keinen weiteren hinzufügen wolle.

Da die Uni zwar das Büro mit PC stellen kann, ein Antrag auf Anschubfinanzierung der Stelle aber abgelehnt wurde, arbeitet Schmidt-Lenhard seit Mai sozusagen ehrenamtlich in Sachen Staudte-Forschung – finanziert noch bis Oktober von Arbeitslosengeld. Laut Uni-Konzept fielen bei der Staudte-Arbeitsstelle nur noch die Personalkosten einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin an, 53 000 Euro im Jahr. Oder weniger. Denn, das sagt Schmidt-Lenhard, wenn Land oder Stadt (oder andere Kulturunterstützer, etwa die Landesmedienanstalt) zusichern, mindestens eine halbe Stelle zwei Jahre lang zu tragen, übernimmt die Agentur für Arbeit zusätzlich die Arbeitsstelle für ein Jahr als ABM-Maßnahme.

Kreativ-Programm für Kinder im Saarlandmuseum

Saarbrücken. Während der Sommerferien bietet das Saarlandmuseum in Saarbrücken ein vielseitiges Programm für Kinder an – unter Anleitung von bildenden Künstlern.

Getupfte und gewischte Wasserwelten sowie rotorange-glühende Feuerbilder werden in „Feuer- und Wassergeschichten – Spannendes aus vergangenen Jahrhunderten“ mit Olkreden auf Papier festgehalten (13./14. Juli, 10-13 Uhr, 15 Euro, für Kinder von 6 bis 8 Jahren).

Im Workshop „Experimentelles Drucken für Kinder“ (ab 5 Jahren) wird anhand verschiedener Techniken gezeigt, wie man ganz ohne Kopierer, Drucker und Computer tolle Bilder herstellt (20. Juli, 10-12 Uhr, 10 Euro).

Wer mit Draht, Kleister und Papier seine persönlichen Fabelwesen zum Leben erwecken möchte, für den ist der Workshop „Die Migofs sind los! Fantastische Wesen aus Draht“ das Richtige (27./28./29. Juli, 10-13 Uhr, 20 Euro, Alter: 9-13 Jahre).

„Streetart“ (ab 13 Jahren) bewegt sich außerhalb dessen, was im Museum zu bestaunen ist: Neben Informationen zur Saarbrücker Straßenszenen kann man hier selbst mit Sprays und Schablonen auf großen Holzplatten Stencils, Graffitis und Tags kreieren (30. Juli, 11-14 Uhr und 6. August, 15-18 Uhr, 10 Euro).

In „Hund, Katze, Maus... Tiere aus Ton gestalten“ (Alter: ab 8 Jahren) wird aus Ton etwas fast Lebendiges gezaubert (10. August, 11-13 Uhr, 10 Euro). *red*

◆ **Infos/Anmeldung** unter Tel. (06 81) 99 64-279 oder kunstvermittlung@kulturbesitz.de

Nachwuchsmusiker üben am Pult des Uni-Chores

Dirigieren ist keine einfache Sache: Das zeigte ein Konzert des Chores der Saar-Uni am Mittwoch in der Saarbrücker Christkönig-Kirche.

Saarbrücken. Die Schulmusikstudentin Clara Werle stand auf eigenen Wunsch am Pult des Uni-Orchesters und erfuhr schnell, dass es nicht genügt, gewisse Tempi stur durchzurudern – sonst könnte man ja ein Metronom hinstellen. Aber wenn man unerfahren ist, sind praktische Erfahrungen sehr wichtig. Clara Werle hat sie gemacht.

Es ist Universitätsmusikdirektor Helmut Freitag zu danken, dass er Nachwuchsmusiker bei ihren ersten Leitungsaufgaben unterstützt. Wie anders könnte die im Dirigieren noch unerfahrene Studentin Werle lernen, was es heißt, eine Partitur nicht nur umzublätern, sondern auch auszudeuten. Außerdem muss man als Orchesterchef Hände, Augen und Ohren überall zugleich haben. Einsätze müssen pünktlich gegeben werden, Expressionen geschürt, Beschwichtigungen erreicht, Themen herausgeschält werden. Was agogische – also Tempo und Lautstärke betreffende – Feinheiten sind, muss sich Werle konzentriert erarbeiten. Doch der Anfang ist gemacht. Mit Elgars Streicherserenade und Beethovens 1. Sinfonie sind zwei schwierige Werke bewältigt. Anfangsfehler sind verzeihlich – Clara Werle ist talentiert und wird sich durch weitere praktische Übung gewiss steigern.

Mit der Musikstudentin Katharina Ginkel stand eine weitere Nachwuchskünstlerin auf dem Podium. Sie war Solistin in Bachs a-Moll-Violinkonzert BWV 1041 und kam ohne die Dirigentin aus. Durch Körper- und Bogenbewegungen fachte sie die Spielleidenschaft der Orchestermusiker an. Auf Reinheit bedacht übte sie sich in beherztem Strich und technischer Genauigkeit. Lyrische Vertiefungen gelangen ihr mit dankenswert wenig Vibrato im schönen Andante. Das erstaunlich zahlreiche Publikum hatte an der Solistin und dem Orchester seine helle Freude. *pes*

Kunstsammlung NRW wird mit spektakulären Werken neueröffnet

Düsseldorf. Mehr Platz und ein frischer Blick auf Meisterwerke: Mit einem großzügigen Erweiterungsbau und einem neuen Ausstellungskonzept öffnet die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen nach zweijährigem Umbau wieder ihre Türen. Das 1961 gegründete Museum (K20) mit europäischen und amerikanischen Meisterwerken des 20. Jahrhunderts werde neu positioniert, sagte Museumsdirektorin Marion Ackermann gestern in Düsseldorf. An diesem Samstag wird die Kunstsammlung mit einem Festakt feierlich wiedereröffnet. Die Sanierung kostete fast 40 Millionen Euro, die Ausstellungsfläche wurde verdoppelt.

Die Meisterwerke von Klee, Kandinsky, Picasso bis zu Warhol, Richter und Beuys werden in neuen Beziehungen zueinander in kleinen räumlichen Einheiten präsentiert. Michael Sailstorfer präsentiert eine spektakuläre Deckeninstallation aus 900 Lkw-Reifenschläuchen. Internationale Kunst-Stars wie Olafur Eliasson oder Sarah Morris haben Installationen für das Haus mit der geschwungenen schwarzen Granitfassade geschaffen. Als erste große Sonderausstellung läuft ab 11. September die Retrospektive „Parallelprozesse“ zum Werk von Joseph Beuys. *dpa*